

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

122 (29.5.1937) Drittes Blatt

Umschau

Gradmesser der Leistung. — Kolonien, ein Kapital der Zeit. — Abschied in Ehren. — Wer kennt die Völker... Der ewige Störrenk.

29. Mai. Vielseitig sind auch in dem Lauf dieser Woche die Würfel der Weltwirtschaft und Weltpolitik gefallen, brachten sie einerseits eine Parade von großen Erfolgen, so hat es andererseits auch an den schwarzen Lösen nicht gefehlt.

Das Augenmerk nicht nur des deutschen Bauern, sondern des gesamten Volkes richtet sich in diesen Tagen nach München, wo die Reichsnährstandschau ihre Tore geöffnet hat. Nicht nur, daß in ihr der Wert der Landarbeit als „gelernte Arbeit“ mehr denn je zutage tritt, ist sie ein Gradmesser dafür, wie weit die Wissenschaft heute schon in dieses Wirtschaftsgebiet eingedrungen ist und Erfolge verzeichnen kann, die man als Ummwälzungen im Wirtschaftsleben und besonders in der Ernährungspolitik einschätzen darf. Groß wird auch aus dem Bezirk Durlach die Zahl der Volksgenossen sein, die sich in München einen Gesamteindruck der deutschen Ernährungslage in Verbindung mit der Technik und der Wissenschaft vermitteln wollen.

Daß auf dem Gebiete der Wissenschaften in unserem Vaterland rege Kräfte am Werk sind und die Arbeit, die lange Zeit ruht, nun wieder mit aller Energie aufgenommen worden ist, beweist die Gründung des Reichsforschungsrates. Angelehnt an den Aufgabenkreis der Naturwissenschaften ist er ein neuer wichtiger Faktor geworden des gesammelten Einsatzes der deutschen Wissenschaft für den Vierjahresplan. Sind schon im letzten Jahre auf diesem Gebiete, gestützt durch planmäßige Arbeit, große Erfolge erzielt worden, wir erinnern hier nur an die Gebiete Ernährung-, Treibstoff- und Textilwirtschaft, unter ihnen die Neuprodukte künstlicher Zucker, synthetisches Benzin, Kunstseide und Zellwolle, so wird auch das Jahr 1937 viel Neues auf diesem Gebiete aufzuweisen haben.

Wie ernstlich unser Ringen auch in Bezug auf die Schritthaltung auf dem Weltmarkt ist, das beweist die Weltschau, die im „Deutschen Haus“ innerhalb der Pariser Weltausstellung untergebracht ist. Aufs neue wird es der oftmals so viel und zu unrecht geschmähte Begriff „made in Germany“ sein, der vor dem Eindruck der deutschen Leistung auf dem Wirtschaftsmarkt die Welt einen Pulschlag verweilen läßt. Unbestritten und heute in tiefen Staaten anerkannt sind die neuen deutschen Kunstprodukte, die bereits einen großen Teil des deutschen Exports ausmachen. So wird auch die Pariser Weltausstellung, die im Laufe der Woche in halbfertigem Zustande der Öffentlichkeit freigegeben wurde, erneut beweisen, daß sich Deutschland in friedlichem Wirtschaftskampfe zu behaupten weiß und bemüht ist, die Handelsbeziehungen der Länder mehr als bisher zu fördern, was aus der Rede Dr. Schachts anlässlich der Eröffnung des Deutschen Hauses wieder unzweifelhaft betont wurde.

Während Deutschland immer wieder versucht, auf friedlichem Wege einen Ausgleich unter den Völkern zu schaffen und seinerseits aller Welt zu weisen, daß dieses deutsche Volk, arbeitsam wie es immer war, fähig ist, sich am Tisch der Mächte in gleichgeordneter Stellung zu behaupten, kann England immer noch nicht einsehen, daß diesem Land im Blick auf den in ihren Händen befindlichen Kolonialbesitz auch hier geholfen werden muß. Nachdem lange Verhandlungen nach dieser Seite zu resultatlos ausgehen, hat eine maßgebende englische Persönlichkeit, Lord Rothermere, erneut seinem Vaterland und den Vertragsstaaten von Versailles das Unrecht ins Gewissen gerufen, das man Deutschland durch die Wegnahme seiner Kolonien zugefügt hat. Beachtlich ist es, wie aus den Erklärungen dieses englischen Wirtschaftlers hervorgeht, auf wieviel Arten man das Wort „Mandat“ auf der Seite der ehemaligen Alliierten auslegt und dabei zu Ergebnissen kommt, die nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt Verwunderung hervorrufen müssen. Wenn man glaubt, daß man mit diesen Wortverdrungen der Welt den Beweis des Rechtsanspruchs Deutschlands auf Kolonien freitig machen will, so dürfte man sich, wie aus den Erklärungen Rothermeres hervorgeht, schwer geirrt haben. Notwendig wird es im Gegenteil sein, sich dieser seit 19 Jahren ungelösten Frage bald einmal mit besonderem Interesse zuzuwenden, um Störungen aus der Weltpolitik zu schaffen, die das Gleichgewicht der Mächte immer wieder ins Wanken bringen.

Es kommt innerhalb der Regierungen und Regierenden selten vor, daß ein Staatsmann seinen Abschied ganz in Ehren nimmt. Baldwin, Englands langjähriger Premier-

Unnützes Inflationsgerede

Der Reichsfinanzminister antwortet

Bremerhaven, 28. Mai. In Wesermünde-Bremerhaven führte der Reichsminister der Finanzen, Graf Schmeiring von Krojitz, bei einem Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer u. a. aus: Das ab und zu wieder auftauchende Gerede von einer bevorstehenden oder auch schon bestehenden Inflation sei völlig müßig. Des Führers Wort bürgte dafür, daß das deutsche Volk vor dem Unglück einer neuen Inflation bewahrt werde. Für eine solche seien keinerlei Anzeichen vorhanden. Das Volkseinkommen sei von 45 auf 62 Milliarden, also um 36 v. H. gestiegen, während der Zahlungsmittelumlauf sich nur von 5,5 auf 6,7 Milliarden, also um 21 v. H., erhöht habe; es gebe keinen schlagernden Beweis gegen die Behauptung einer inflationistischen Geldausblähung. Wenn ferner an der Höhe der Verschuldung der öffentlichen Hand Kritik geübt werde, so müsse dem folgendes entgegengehalten werden: Einmal blieben wir in der Höhe der Gesamtverschuldung der öffentlichen Hand an sich ganz wesentlich hinter den anderen Ländern zurück. Ferner entscheide auch nicht allein das Tempo der Zunahme der Verschuldung oder deren absolute Höhe. In den drei Jahren der sog. Hochkonjunktur von 1927 bis 1930 seien die Schulden der öffentlichen Hand in Deutschland um 10 Milliarden gestiegen; darunter hätten sich aber Auslandskredite in bedenklich hohem Umfange befunden. In den Krisenjahren 1930 bis 1933 seien beinahe 4 Milliarden RM. neue Schulden entstanden; dies wären aber reine Defizitkredite gewesen, d. h. Kredite, die nur die Staatsverluste decken sollten. Demgegenüber handle es sich bei den heute aufgenommenen Schulden um produktive Kredite, die die zur Rückzahlung nötigen Reserven selbst geschaffen hätten, und unter denen sich keinerlei Auslandskredite befänden.

Schlüssig müsse berücksichtigt werden, daß der Schuldenzunahme der öffentlichen Hand eine entsprechende Entschuldung der Privatwirtschaft gegenüberstehe.

Ziel der heutigen Finanzpolitik sei es vor allem, die kurzfristige Verschuldung immer mehr langfristig zu konsolidieren und alle Mittel und Kräfte dahin zu konzentrieren, die zur Erreichung der nationalpolitischen Aufgaben nötigen Ausgaben wieder aus den laufenden Anlagen zu leisten.

Der Minister führte zum Schluß noch folgendes aus: Das deutsche Volk kann den frischen Hauch des Meeres nicht entbehren. Es kann und will daher auf Schifffahrt und Handel mit der übrigen Welt nicht verzichten. Aber wie politisch ein dauerhafter Frieden nur möglich ist zwischen gleichberechtigten Nationen — die Herbeiführung der Gleichberechtigung Deutschlands durch den Führer wird daher einmal als eine der größten Friedenstaten anerkannt werden — so ist doch wirtschaftlich ein dauernder Verkehr nur möglich zwischen Völkern, deren eigene Wirtschaftsbaasis gesund ist. Wir sind durch Natur und Geschichte tiefmütterlich behandelt worden. Diesen Nachteil auszugleichen, und die fehlenden Rohstoffe durch technische Leistungen zu beschaffen, ist das Ziel des Vierjahresplanes. Er steht also nicht im Gegensatz zu Export und Weltwirtschaft, sondern schafft erst die Grundlage für einen künftigen Kauf gesunden Handelsverkehrs zwischen den Völkern.

minister, der in diesen Tagen noch die britische Reichskonferenz eröffnen und feierlich beschließen konnte, kann diesen seltenen Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Nicht nur, daß man seine Leistungen als Premierminister restlos anerkennt, gereicht es ihm zur Ehre, auch in der Zeit, in welcher auch das englische Kabinett unter unerwünschten Störungen litt, von diesem immer wieder die Gefahrenmomente im rechten Augenblick abgewendet zu haben. Mit Interesse folgen auch wir der weiteren Entwicklung der Dinge in England, die nunmehr einen neuen Kurs nehmen dürfen, da mit Baldwin auch weitere Minister ihre Plätze räumen.

Während man in England Abschiedsaudienzen gibt, sind die Staatssekretäre des Reiches auf Reisen, um die neuen Wege der englischen Politik zu erkunden und neue gute Nachbarn zu suchen. Nachdem man sich vom Mittelmeer besonderer Umstände wegen willig zurückzog, ist das Augenmerk auf die Ostsee gerichtet. Interessiert an dem Weltmarkt, wie England immer ist, will es sich zur Zeit einmal um die Randstaaten an der Ostsee kümmern. Nicht nur, daß man mit einer mehr als freundlichen Geste diese Staaten ehrenvoll in den Kreis der sympathischen Mächte einreihen will, ist man weiterhin dabei, in großem Maße für England als den Freund der kleinen Staaten Stimmung zu machen. Man arbeitet hier nach alten und leider oft bewährten Rezepten. Wie weit die Randstaaten den freundlichen Empfehlungen Gehör schenken, wird die Zukunft ausgiebig lehren.

Die Vogenplätze der Weltbühne sind durch die Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund nunmehr restlos vergeben. Der hohe Rat ist wieder um eine Stimme bereichert, ein neuer Machtfaktor hat sich zu den vielen gesellt, die der Welt alles, leider nicht das eine, den wirklichen gerechten Frieden, gebracht haben. Wenn wir an unsere noch ungelöste Kolonialfrage denken, so wird man uns die Stellung nachfühlen, die wir leider einnehmen müssen, uns dessen bewußt, daß seit 19 Jahren ein Unrecht auf unseren Schultern lastet, das der Regelung bedarf.

Groß sind zur Zeit die Anstrengungen Englands, den spanischen Krieg zu Ende zu führen. Vorschläge, die man den Bolschewisten unterbreitete, fielen natürlich auf schlechten Boden und erlebten eine Abfuhr, welche die Friedenswilligen fast entmutigte. Daß es natürlich an Anwürfen gegen Italien nicht fehlt, das beweist ein Weißbuch, dessen Erscheinen man in den nächsten Tagen angeht und das beweisen soll, daß die Verfehlungen eigentlich die Schuld Italiens seien. Es fehlte nur noch, daß man behauptet, daß Italien in Spanien Krieg führt. Zum Leidwesen dieser selbstgerechten Ankläger aber gilt es immer wieder auf die zahlreichen Verstöße gegen die Nichteinmischungsbestimmungen hinzuweisen. Wir erinnern hier nur an die geheimnisvollen Flugzeughandlungen in Südfrankreich, an die Lebensmittel- und Waffentransporte, die auf jede nur erdenkliche Art und Weise gefördert werden. Warum man den Vorschlägen Berlins und Roms, die fremden Agenten

aus Spanien auszuweisen, nicht nachgekommen ist, entfremdet uns nicht mehr, denn der Glaube an die neutrale Behandlung aller Fälle ist leider ins Wanken gekommen.

Sehr gemühtlich geht es in Amerika zu, wo der Streik durch die Länder rast und mit seinen Wellen alles mitreißt, was schon jahrelang an einen Streik nicht mehr gedacht hat. Selbst die Fordwerke, jene Musterbetriebe, mit denen Amerika immer präsentiert, sind von dieser Welle der Verheerung erfaßt worden. Daß auch diese Streiks nutzlos beginnen sind, ist vorauszuweisen. Der große Leidtragende ist neben dem Wert doch der Geldbeutel des kleinen Mannes, dessen Verdienstaustausch der Mißerfolg ist, der sich noch lange auswirken dürfte.

Abgerundet kann gesagt werden, daß uns auch diese Woche wieder Aufgaben zur Lösung vorlegte, die innerhalb der Politik Deutschlands und der Weltmächte nicht nur etwas, sondern alles bedeuten.

Moskauer Machtkämpfe dauern an

Remmele, Reumann und andere ehemalige KPD-Hauptlinge verhaftet!

Moskau, 28. Mai. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde vor kurzem (Mitte Mai) in Moskau eine Reihe ehemaliger Hauptlinge der früheren „Kommunistischen Partei Deutschlands“ verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Hermann Remmele, Heinz Reumann und Max Richter.

Es steht zunächst noch offen, in welcher Form sich die Opposition dieser Söldlinge des internationalen Bolschewismus gegen das Stalin-Regime geäußert hat, durch die sie sich in den Schlingen der derzeitigen Moskauer Machtkämpfe verfangen haben. Die Rückfahrslosigkeit ist bezweifelhaft genug, mit der die Stalinische GPU. auch in Kominternkreisen durchgreift.

Die Verhaftung der drei früheren KPD-Hauptlinge steht jedoch nicht vereinzelt da. Zum selben Zeitpunkt wurden noch weitere 17 ehemalige KPD-Funktionäre verhaftet, deren Namen bis jetzt nicht bekannt geworden sind. Auch gegen andere ausländische Kommunisten ist bekanntlich die GPU. in jüngster Zeit vorgegangen. Man erinnert sich an die Verhaftung des polnischen Kommunistenführers Dombal und einer ganzen Reihe seiner Gefinnungsgenossen. Ferner wurden auch ungarische und französische Kommunisten in Moskau festgesetzt.

Beilegung des Flaggengewissensalles in San Francisco

San Francisco, 28. Mai. Der Flaggengewissensfall von San Francisco wurde durch den Bürgermeister Rossi rasch und in befriedigender Weise beigelegt. Der Bürgermeister suchte den deutschen Konsul auf drückte ihm sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Er ordnete ferner an, daß die aufs Neue zehnte Flaggentragung von Polizeiposten gegen die eventuelle Wiederholung von Bombenangriffen geschützt werde.

Schnellzug rast auf einen Autobus. Bei Zelboara in der Nähe von Kronstadt in Siebenbürgen rast der Schnellzug Kronstadt-Bularest bei einer Eisenbahnkreuzung auf den vollbesetzten Autobus einer siebenbürgischen Transportgesellschaft. Der Autobus wurde vollkommen zertrümmert. Sechs von den Insassen waren auf der Stelle tot; sieben sind schwer verletzt worden und dürften kaum mit dem Leben davonkommen. 16 Personen sind leichter verletzt.

Massenausbruch aus einem polnischen Gefängnis. Eine Massenflucht von Schwerverbrechern wird aus dem Gefängnis in Dubno gemeldet. 14 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilten Mörder und Kapitalverbrechern gelang es, durch einen in langer Arbeit heimlich hergestellten Gang unter der Gefängnismauer zu flüchten. Die Verfolgung ist insofern besonders schwierig, als Dubno in einem großen Waldgebiet liegt.

Die englische Kabinettsumbildung

Das neue Kabinett

London, 28. Mai. Der König empfing am Freitag um 16.30 Uhr den neuen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain und händigte den neuen Ministern ihre Amtsfiegel aus. Das Kabinett Neville Chamberlain setzt sich danach wie folgt zusammen:

- Ministerpräsident: Neville Chamberlain.
- Schatzkanzler: Sir John Simon (bisher Neville Chamberlain).
- Vorsitzender des Staatsrates: Viscount Halifax (bisher Ramsay MacDonald).
- Innenminister: Sir Samuel Hoare (bisher Sir John Simon).
- Vorsitzender des Privy Council: Viscount Halifax.
- Kriegsminister: Hore-Belisha (bisher Duff Cooper).
- Marineminister: Duff Cooper (bisher Sir Samuel Hoare).
- Handelsminister: Oliver Stanley (bisher Runciman).
- Verkehrsminister: Dr. Burgin (bisher Hore-Belisha).

Erster Kommissar für öffentliche Arbeiten: Sir Philipp Sassoon (bisher Lord Stanhope).

Kanzler des Herzogtums von Lancaster: Lord Winterton (bisher David Lloyd).

Unterrichtsminister: Lord Stanhope (bisher Oliver Stanley).

In ihren Ämtern sind verblieben: Außenminister Anthony Eden, der Lordkanzler Lord Halsbury, der Staatssekretär für Indien Marquis von Zetland, der Staatssekretär für die Kolonien Dr. Frisby-Gore, Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, der Luftfahrtminister Swinton, der Arbeitsminister Ernest Brown, der Landwirtschaftsminister Morrison, der Pensionsminister Ramsbotham und der Oberstaatsanwalt Major G. Tyrone, der Gesundheitsminister Kingsley Wood, der Generalsstaatsanwalt Sir Donald Somervell, der Generalkanzler Sir Terence O'Connor.

Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES

IN APOTHEKE, DRUG- u. DIETETIK-GEWÄRKSCHAFTEN

RM. 1.25 u. RM. 2.70

Ausbau der Deutschen Wirtschaftsbeziehungen

Der neue Deutsche Botschafter vor amerikanischen Wirtschafts- und Finanzmännern

New York, 28. Mai. Am Donnerstagabend hielt der neue deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff bei einem von über 300 amerikanischen Wirtschaftsvertretern und New Yorker Finanzmännern besetzten Empfang der deutsch-amerikanischen Handelskammer seine erste öffentliche Rede nach der Amtsübernahme. Er führte unter anderem aus, daß neben den übrigen Fragen im Zusammenleben der Völker auch den wirtschaftlichen Beziehungen die ihnen gebührende Achtung und Pflege zuteil werden müsse. Nach den schwierigen Zeiten, die Deutschland und Amerika in den letzten zehn Jahren durchgemacht hätten, könne man jetzt der weiteren Entwicklung zuversichtlich entgegensehen. Er hoffe, daß das amerikanische Volk seinen wirtschaftlichen Aufstieg forsetze, da dies der Wirtschaft der ganzen Welt zugute kommen würde. Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands werde gekennzeichnet durch fast beispiellosen moralischen und seelischen Aufschwung während der letzten vier Jahre. „Das deutsche Volk arbeitet wieder und ist zufrieden; es hat Lebensfreude sowie berechtigten nationalen Stolz wiedergefunden und bringt der Zukunft Vertrauen entgegen. Wenn jeder Amerikaner in die strahlenden Augen unserer Jüngeren, sportlichen, gesunden Jugend, und zwar der Jugend aller Schichten des Volkes, schauen könnte, wenn er die anständigen, ruhigen Gesichter unserer Arbeitsdienstmänner, Soldaten und Seeleute, den Bauern hinter dem Pflug, den intelligenten Arbeiter in den Fabriken, den regen Kaufmann im Kontor, die ganze Bevölkerung in ihrem geordneten reibungslosen, durch keinen Klassenhaß und keinen Streit gestörten Zusammenleben, in ihrer fleißigen Arbeit und in ihrer Lebensfreude beobachten könnte, so würde er sich von falschen und schiefen Darstellungen des heutigen Deutschlands abwenden. Wenn er überdies sehen könnte, wie begeistert alle dem Führer jubeln, würde er klar erkennen, wie falsch es ist, von „Diktatur“ und ähnlichem zu reden. Unsere Regierung wird getragen von dem Willen des ganzen Volkes, in einer Weise, wie es nicht überall der Fall ist. Wir sind stolz, daß der Führer dem Volk entspringt, daß er als einfacher Arbeiter gearbeitet, als einfacher Soldat gekämpft hat. Gerade deshalb gehört ihm die Liebe des ganzen Volkes. In diesem Zusammenhang erinnerte der Botschafter an den überwältigenden Erfolg für das nationalsozialistische Deutschland bei der Saarabstimmung und erklärte, je eher die Welt in Betracht ziehe, daß das deutsche Volk wieder zuverlässig, hart und fröhlich ist, um so besser sei es. Alle gelunden konstruktiven Mächte der Welt sollten froh sein, daß dies so ist.“

An Hand nächsteren Jahrs schilderte Dr. Dieckhoff dann Deutschlands Wirtschaftslage. Er erwähnte den gewaltigen Rückgang der Arbeitslosigkeit, die Produktionssteigerung sowie die annähernde Verdoppelung des Steueraufkommens. Da die in letzter Zeit gleichfalls beträchtlich gestiegene Ausfuhr nicht ausreicht, um den durch die Wirtschaftsbelebung gesteigerten Rohstoffbedarf Deutschlands sicherzustellen, habe der Vierjahresplan aufgestellt werden müssen. Der bisweilen im Ausland erhobene Vorwurf, der Vierjahresplan sei nur ein Mittel zur bewußter Herbeiführung einer wirtschaftlichen Isolierung und Autarkie, sei völlig unberechtigt.

Bei einer Schilderung der Entwicklung des deutschen Außenhandels bedauerte Botschafter Dieckhoff, daß die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sich noch nicht so habe entwickeln können, wie es dem Wirtschaftsaufschwung in beiden Ländern entspräche. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland sei auch heute noch wesentlich größer als die deutsche Ausfuhr nach Nordamerika. Deutschland sei stets bereit gewesen, alle Fragen der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen mit der nordamerikanischen Regierung in offener,

freundschaftlicher Zusammenarbeit zu erörtern. „Wenn wir auch zur Zeit in der Handelspolitik verschiedene Wege einschlagen, so sind doch die Endziele der Regierungen beider Länder die gleichen, nämlich Ausdehnung der Weltwirtschaft.“ Vertiefung und Festigung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen seien das Ziel der deutschen Regierung und auch der Wunsch Amerikas. Das Werk werde gelingen, wenn alle stets darauf bedacht seien, das Kräfteband zurückzustellen und wenn herausbeschworene Kränkungen vermieden würden. Wenn wir uns zum Geist gegenseitiger Hilfe und einem Verhalten betennen, wie kürzlich so vorbildlich in den tragischen Stunden des „Hindenburg“-Unfalls, dann wird unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein.“

Die Rede des Botschafters wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Elmsfeuer oder Kugelblitz?

Die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe — Abschluß der Untersuchung

Katehust, 28. Mai. Der Pressebeirat des vom Luftfahrtministerium eingeleiteten „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses erklärte nach Abschluß der Untersuchung, der deutsche Ausschuß habe in Verbindung mit dem amerikanischen Ausschuß nochmals alle Befundungen der Zeugen durchgeprüft. Die Theorie des Mitgliedes der deutschen Kommission Bod, daß eine Explosion in den Gaszellen durch Elmsfeuer oder einen Kugelblitz hervorgerufen worden sei, wurde von beiden Ausschüssen besonders beachtet.

Die Marinebehörde begann am Donnerstag ihre Untersuchung über das Verhalten des Marinepersonals während der Katastrophe, seinen Verlust an Menschenleben und Verletzten und den Sachschaden.

Dr. Eckener erklärt: Luftschiffe sind reine Verkehrsmittel
Washington, 28. Mai. Dr. Eckener wurde am Donnerstag vom Militärausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses sehr eingehend vernommen. Nachdem der Vorsitzende ihn als den größten Wissenschaftler vorgestellt hatte, der seiner Einführung bedürftig sei, erhielt Dr. Eckener das Wort, der einleitend Gewicht auf die enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der

amerikanischen privaten Zeppelin-Gesellschaft legte. Diese Betriebsgemeinschaft könne dafür sorgen, daß die beiderseitigen Belange gewahrt und insbesondere Helium ausschließlich für Handelszwecke benützt werde.

Den Hauptteil der Vernehmung bildeten Fragen der Abgeordneten über eine militärische Verwendung der Luftschiffe. Eckener antwortete überzeugend auf sämtliche Fragen und legte dar, daß deutsche Luftschiffe reine Verkehrsmittel seien. Deutschland denke an keine Beinträchtigung der amerikanischen Luftfahrt, sondern wolle im Gegenteil eine Zusammenarbeit, denn beide Nationen seien auf hundert Dinge im anderen Lande angewiesen. Einen anderen als den rein privatwirtschaftlichen, einzig und allein friedfertigen Gebrauch gebe es für Luftschiffe nicht. Er, Eckener, hoffe auf fahrplanmäßige Dreifahrten Frankfurt—Rio de Janeiro—Nordamerika.

Die Vernehmung endete mit dem herzlichen Dank des Vorsitzenden und einem Handbühnen mit allen anwesenden Abgeordneten. Der auf Veranlassung Roosevelt's eingereichte Gesetzentwurf, der den Verkauf des Heliums an Deutschland ermöglichen soll, wird nunmehr in den Ausschüssen beider Häuser beraten und zur Abstimmung gebracht werden.

Elf Menschen vom Blitz erschlagen

Freiburg, 28. Mai. Die schweren Gewitter, die in den letzten Tagen über einzelne Teile Böhmens und Währens niedergegangen sind, haben elf Menschenleben gefordert und verheerende Feuersbrünste verursacht. Sieben Gebäude wurden in Groß-Opotowitz durch Feuer vernichtet. In Klein-Stal (Nordböhmen) entzündete ein Blitzschlag ein Wirtschaftsgebäude. Ein weiterer Blitz fuhr in die Schar der zum Pflügen herbeieilenden Dorfbewohner und erschlug zwei elfjährige Knaben. Zahlreiche Personen wurden betäubt. Andere erlitten Brandwunden. Auch über Ostböhmen gingen schwere Gewitter nieder und richteten auf den Fluren große Schäden an. Bei Hohenmaut erschlug der

Blitz einen Landarbeiter, in Milowe eine Frau. In Lipa bei Deutsch-Brod wurde auf freiem Felde ein Gefährt von einem heftigen Gewitter überrollt. Der Fuhrmann wurde vom Blitz getroffen, der ihn auf der Stelle tötete. In Kozojet in der Nähe von Ratonitz wurde eine landwirtschaftliche Arbeiterin bei ihrer Arbeit auf dem Felde von einem Blitz erschlagen.

Sieben Milliarden Fehlbetrag bei den französischen Eisenbahnen. Der „Matin“ gibt eine Aufstellung über die Wirtschaftsführung der französischen Eisenbahngesellschaften in den vergangenen zehn Jahren, die von Jahr zu Jahr größere Defizite und für 1936 einen Fehlbetrag von nicht weniger als sieben Milliarden Franken gebracht habe.

Durlacher Filmchau

Die Stala-Büchspiele starteten gestern den Paramount-Film „Grenzpolizei Texas“.

Was King Vidor, der amerikanische Meisterregisseur in diesem Paramountfilm gibt, ist mehr als die bloße Wildwestromantik und die Verherrlichung eines Abenteueriums, das in sich selbst Genüge findet. Es ist vielmehr ein Stück amerikanische Geschichte.

Der durch eine glückliche Mischung von Ernst und Humor ausgezeichnete Film führt sich auf die reichen Mittel der Hollywood-Produktion und fesselt durch gekonnte Massenaufnahme und eine eigenartige gestaltete Nah- und Großaufnahme. Die hier entwickelte Bildkultur hat in Verbindung mit schönen Prärie- und Felsenlandschaften etwas Bestehendes.

Das Trio Fred Mac Murray, Lloyd Nolan und Tad Darte vor allem ergibt einen guten Klang. Es ist jeder Lage gewachsen. Auch in der übrigen Besetzung stimmt es bis aufs Feinste. Zu rühmen nicht zuletzt die deutsche Bearbeitung, die offenbar Kürzungen nötig machte, aber in der sprachlichen Einfühlungskraft Hervorragendes leistete.

Im Markgrafen-Theater läuft seit gestern das Europalustspiel: „Die göttliche Fete“.

Dieser Film, dessen Hauptrollen mit Grete Weiser und Bittor de Kowa besetzt sind, erzählt die Geschichte eines Berliner Mädchens, und ihren märchenhaften Aufstieg zu einer gefeierten Operettenängerin.

Grete Weiser braucht nur ein paar Sekunden auf der Leinwand zu erscheinen und einige freche Bemerkungen hinzulegen, schon hat sie die Lacher auf ihrer Seite. Sie dreht da unter der herzhaften Regie Erich Waschbiers eine tolle Tour auf mit Tanz, Parodie, Gesang in allen Variationen. Das Publikum freute sich über Grete Weiser und Bittor de Kowa so herzlich, daß es der Erkaufung einen lauten, herzlichen Erfolg bereite. In anderen Rollen erscheinen noch Paul Westermeyer, Hans Junkermann u. a. m. — Alle großartig in ihrer Art.

Viel Durlacher werden an diesem Film über diesen Sonntag ihre wahre Freude haben.

Der große Erfolg in den Kammer-Büchspielen:

„Gleisdreieck“

ein Filmwerk von außergewöhnlicher Spannung, abseits von den üblichen Berliner Mittelstücken.

Viele Filme werden im Laufe eines Jahres neu eingeleitet, unabhängig ist die Produktion tätig, neu zu formen und neu zu gestalten. Ein Film, wie man ihn nicht jeden Tag sieht, ist mit dem „Gleisdreieck“ vor wenigen Monaten zu einem wahren Triumphlauf über die ersten deutschen Film Bühnen gestartet und hat in den Durlacher Kammer-Büchspielen einen großen Erfolg davongetragen. Von Anfang bis zu Ende wird der Zuschauer durch ein Spiel in Spannung gehalten, daß sich an dem Hauptknotenpunkt der Berliner U-Bahnen abspielt und aus dem Leben des Alltags entnommen ist. Schienenstränge, donnernde Züge, brausend jagender Verkehr übereinander, nebeneinander, untereinander, schlante Brücken in schwindelnder Höhe — Tunnels im Abgrund der Tiefe, zischende Bremsen, hart gerufene Befehle... haltende Menschen tagen, tagaus, treppauf, treppab, von Zug zu Zug... Signale: rotes Licht, grünes Licht! Ein Herentastel... und doch pünktlich auf die Sekunde, das ist gleichzeitig auch das Tempo dieses Filmwerks, geschaffen aus dem Rhythmus einer Weltstadt. Menschen aus dem Alltag finden hier ihre Gestalt, Schicksale des täglichen Lebens werden aufgezeigt. Dramatische Verwicklungen von Unschuld und Verbrechen sind der spannende Hintergrund des Spiels zweier einfacher Menschen, die unter dem Einfluß des Lebens sich ihre Liebe erkämpfen. Der große Ma-Film „Gleisdreieck“, der mit Gustav Fröhlich und Heli Fintenzeller

zum passenden und erschütternden Erlebnis wird, ist heute und in den kommenden Tagen das Tagesgespräch der Durlacher Filmfreunde.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 29. Mai bis 8. Juni 1937. Samstag, 29. 5. 23.00. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. und 2. Hälfte. Aufführung. In Anwesenheit des Dichters. „Eines Königs Freundin“ oder der Bund der schwarzen Männer. Lustspiel von Stolz. 20 bis nach 22. (5.-). Sonntag, 30. 5. 26 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1201—1300. Gastspiel Kammerjägerin Martha Fuhs (Dresden-Bayreuth). Festvorstellung. In Zusammenarbeit mit dem Richard Wagner-Verband Deutscher Frauen. „Götterdämmerung“. Bühnenfestspiel von Wagner. 18—23.15. (6.30). Die Mitglieder des Richard Wagner-Verbandes Deutscher Frauen zahlen bei Vorweis der Mitgliedskarte Platzmietepreise (3.10).

Montag, 31. 5. NS-Kulturgemeinde. „Die Weiber von Reddig“. Lustspiel von Forster. 20—22.15. (0.50—1.10). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 1. 6. NS-Kulturgemeinde. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß, in der Neufassung von Luedenfeldt, Rex und Tutein. 20 bis nach 23. (0.70—1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Mittwoch, 2. 6. A 26 (Mittwochmiete). S. 1, 13. Gesamtvolksagen: „Das Dorf unter dem Glescher“. Von Sutermeister. Hierauf: „Der Feuersvogel“. Von Strawinsky. 20 bis nach 22.15. (5.-). Donnerstag, 3. 6. D 27 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1301—1400. Zum ersten Mal wiederholt. „Zur Meermaid“. Lustspiel von Geyer. 20—22. (4.50). Freitag, 4. 6. Geschlossene Festvorstellung zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Schwarzwaldbereichs, Ortsgruppe Karlsruhe. Zu Webers Todestag (5. 6. 1826). „Der Freischütz“. Romantische Oper von Weber. 20 bis 22.45. Kein Kartenvorverkauf im Staatstheater! Samstag, 5. 6. C 27. Th.-Gem. 801—900. „Die Weiber von Reddig“. Lustspiel von Forster. 20—22.15. (4.50). Sonntag, 6. 6. C 27. Th.-Gem. 1101—1200. Zu Webers Todestag (5. 6. 1826). „Oberon“, König der Elfen. Große romantische Oper von Weber. 19.30—22. (5.70). Montag, 7. 6. NS-Kulturgemeinde. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß. In der Neufassung von Luedenfeldt, Rex und Tutein. 20 bis nach 23. (0.70—1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 8. 6. C 27. Th.-Gem. 401—500. „Maria Stuart“. Trauerspiel von Schiller. 20 bis gegen 23.30. (5.-). — Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. — Vorverkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 30. Mai: 6.00 Hasentanz, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 Kleines Morgenkonzert, 9.30 Handwerkl. Festspiele, 10.30 „Seel, Körper, Geist, der Dreiklang der SA“, 11.00 „Sonntägliche Kurzweil“, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Kasperle beim Motorradrennen“, 14.30 Virtuose Klaviermusik, 15.00 „Musikalische Redereien zur Kaffeestunde“, 15.30 „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“, 16.00 Unterhaltungskonzert, dazwischen Aus-Rennen, als Einlage: Rundgebung des deutschen Handwerks auf dem Messgelände zu Frankfurt, 18.30 „Wertheim, die altfränk. Stadt am Main“, 19.00 „Rhythmus!“, 19.30 „Turnen und Sport — haben das Wort“, 19.45 „Die verkaufte Braut“, Oper, 22.00 Zeitangabe, Wetterbericht, 22.30 „Wir bitten zum Tanz“, 24.00 Nachtmusik.

Montag, 31. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 3. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Konzert, 10.00 Wenn die Kiefernspinnerruppen erwachen, 11.30 Bunte Volksmusik, Wetterbericht, 12.00 Schloßkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.00 Sauter Reigen, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Stuttgart spielt auf“, 20.10 „Wir spielen zum Tanz“, dazwischen Nachrichten, Wetterbericht, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Der Barbier von Bagdad, Oper.

Dienstag, 1. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Morgenmusik, 10.00 Deutschland ist größer“, 11.30 Volksmusik, Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Zauber der Stimme“, 20.00 „Das klingende Bunder“, 21.00 Nachrichten, Wetterbericht, 21.15 W. A. Mozart, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 2. Juni: 5.45 Morgenlied, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „Sieh, wie die Wolken flühen Ballen schießen um den ehrwürdigen Trank der Burguine“, 11.30 Bunte Volksmusik, Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Stuttgart spielt auf“, 20.10 Großer Bauernabend im Ewenzandteiler, 21.00 Nachrichten, Wetterbericht, 21.15 „Aus Operetten der Gegenwart“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltung und Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Leset Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

Bestellschein

An den Verlag des „Durlacher Tageblattes“ — „Pfinztäler Boten“

Durlach

Ich bestelle hiermit für das Vierteljahr vom

bis

„Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“ zum Preise von 1.50 RM einschließl. Gebühr für Zustellung, durch die Post bezogen 1.86 RM. monatlich

Vor- und Zuname:

Genaue Anschrift mit Straße und Hausnummer



Goldaten - Kameraden

Durlacher Tageblatt - Hinzstaler Bote

Der Fallschirm als Kriegswaffe

Von Gerhard Pasenow

Der Fallschirm ist das vornehmste Rettungsgerät des Fliegers und wird es stets bleiben, solange überhaupt geflogen wird — auch dann, wenn Rußland und Frankreich versuchen, ihn zur „Waffe“ für Invasionen in feindliches Hinterland zu machen. Ganz im Sinne bolschewistischer Invasionsideen hat nun auch Frankreich, in der Nähe von Avignon, eine Fallschirmschule in Betrieb genommen, an der bolschewistische Lehrer unter französischer militärischer Leitung wirken. Diese elf Lehrer kommen als erster Schub von der russischen Fallschirm-Springerschule in Kottebel in der Krim.

Der politische Charakter der neuen „Waffe“ liegt ganz klar dort zutage, wo man auch Frauen im Fallschirmabspung ausbildet — wie man es in Rußland tut. Jede Art der Verwendung von Frauen im Kriege außerhalb der begrenzten Tätigkeit am Krankenbett des Mannes kennzeichnet den politischen Einschlag der Kampfmethoden. Einen Einzelausflug von Frauen zu Agententätigkeit hat es freilich stets gegeben — wenn man die Frauen bisher auch auf anderem Wege ins gegnerische Lager sandte. Der Ausbildungsgang im Fallschirmabspung, ganz gleich, ob beim Mann oder bei der Frau, zeigt nichts Besonderes. Man beginnt mit dem „einfachen“ Absprung, behängt dann den Springer allmählich mit Gewichten, später mit Waffen, Munition und Geräten, Maschinengewehrteilen und Maschinengewehren, übt den Absprung in kleinen Gruppen, dann in größeren Abteilungen und geht schließlich auf die Massenwirkung über. Bis dieses Ziel erreicht ist, werden sieben bis neun Monate, auch ein ganzes Ausbildungsjahr, vergehen. Es sind die Grundlagen der Einzelausbildung gelegt, und man wendet sich der Verbands- und Massenausbildung zu.

Man kann und wird über den Wert der Verwendung des Fallschirmabspungs in Massen sehr verschiedener Ansicht sein. Was die Bolschewisten vor einiger Zeit bei Mandövern gemacht haben, gehört wohl überwiegend in das Gebiet der Propaganda. Geschwader von Großflugzeugen, selbst wenn es ihnen gelingt, in großen Höhen überraschend anzukommen, um dann 1000 bewaffnete Menschen abzulegen, würden doch wohl im Zweifelsfalle „produktiver“ Verwendung finden können.

Tausend aus den Wolken herabschwebende Menschen mit allem möglichen Gerät zu sammeln, so daß Einheiten dabei herauskommen und Gerät zu Gerät paßt, dürfte eine Aufgabe sein, die kaum zu lösen ist. 1000 Menschen — von solchen Zahlen sprachen die russischen Berichte — sind dann auch 1000 Fallschirme. Wie

groß ist die durch den Wind erzeugte Landefläche dieser 1000? Sie landen ja schließlich nicht auf einem weiten freien Platz, sondern in bewachsenem Gelände. Die Karambolagen bei nur leichtem Bodenwind sind nicht schwer abzuschätzen. Aus einem gewaltigen Knäuel von Menschen und Schirmen soll dann eine Truppe zusammengestellt werden! Zur Säuberung des Hinterlandes wird die Treibjagd oder das Kesselstreifen auf die Reste folgen, die man beim Ausschweben nicht schon abhaken konnte.

Dem russischen Verfahren wird die Stärke, nämlich das Ueberraschungsmoment, fehlen. Ist die Bewachung des Hinterlandes einigermaßen aufmerksam, klappt ein etwa für den Luftschuh allgemein vorgesehener Alarm, so dürfte sich ein Massenunternehmen kaum Erfolg haben, und die Verluste würden unerhöht hoch sein. Vielleicht ist man aber im Stillen bescheiden und zufrieden, wenn wenige Sprengtrupps, sich selbst opfernd, aus der Masse heraus erfolgreich sind. Allerdings, wo das Menschenleben richtig bewertet wird, wird man sich derartige Dinge sehr überlegen und Einsatz und Erfolgsmöglichkeiten sorgsam gegeneinander abwägen.

Anders sieht es mit Einzelunternehmen aus. Die unbemerkte Landung ist erheblich leichter, wenn auch, wie stets, stark abhängig vom Winde. Der Fallschirm bleibt der Betrüger, weil er nicht sofort zu vernichten ist, ohne daß es auffällt. Das Absetzen von Einzelagenten wird meistens, das von kleinen Sprengtrupps, bis zu höchstens drei Mann, wird oft glücken. Ist man nicht in der Lage, diese Menschen zu verabredeter Zeit und an verabredetem Ort wieder abzuholen oder finden sie nicht andere Heimkehrwege, so sind sie verloren. Das internationale Kriegsrecht wird solche Aktionen züchtlos unter Spionagerecht stellen.

Im Kriege glückte ein einziges Unternehmen dieser Art im Osten. Es handelte sich um einen Sprengauftrag des damaligen Oberleutnants von Cossel im weiten, dünn besiedelten Rußland. Ein Fallschirm wurde nicht angewandt. Das Flugzeug landete mit abgestelltem Motor unbemerkt, setzte den Offizier ab und nahm ihn bald darauf, nach Erledigung seines Auftrages, wieder auf. Es ist im ganzen Verlauf des Krieges bei diesem einzigen Versuch geblieben. Im dicht besiedelten Frankreich würde eine solche Landung — ob vom Flugzeug aus oder mit dem Fallschirm — sicher bemerkt worden sein. Der Auftrag wäre im ersten Anlauf vereitelt worden. Der Feind hat Deutschland oder seinen Verbündeten gegenüber keine derartigen Versuche unternommen.



Deutsches Jagdgeschwader auf dem Flugplatz
Aus dem Bildarchiv (M)

Die „Sulita“

Ein Ehrentag des ehemaligen Feldartillerie-Regiments König Karl (4. Württ.) Nr. 13 in den Karpaten

Vier Tage schon dauerte der ersehnte Vormarsch in den Karpaten im Mai 1915. Mit der mühsamen Ueberwindung des Maguradens hatte der Bewegungskrieg seinen Anfang genommen, ihr folgte die noch schwierigere Bewegung des Besideckenkamms, dann begann der Weitermarsch im Tal der Oslawa, eines Bachtals mit romanischen Engen wie im heimatischen Schwarzwald, wo das zwischen Felswänden eingebettete Flußbett zeitweise die Vormarschstraße bildete. Dann kamen wir nach Proskuf, wo die Bundesgenossen eine Talspalte voraussetzten, die im Kriegsspiel in jenen Friedenszeiten eine Rolle gespielt hätte. Als wir der russischen Stellung nähertraten, war bereits ein Gefecht im Gange und am 9. Mai abends hieß es, die Schwere Division hätte bei einem vergeblichen Angriff schwere Verluste erlitten.

Für das weitere Gefecht stellte sich alsbald heraus, daß der Schwerpunkt der gegnerischen Verteidigung auf der Sulita und der anschließenden Höhe 630 lag. Die russische Stellung war mühsam angelegt, sie sperrte tatsächlich vollständig den weiteren Vormarsch. Ein für Artillerie brauchbarer Weg nach dem Tal der Tarnawa, auf dem man eine Umgehung der Stellung hätte bewerkstelligen können, war nicht zu finden, so sehr die einzelnen Täler und die tiefen jungen Offiziere auch das Gelände durchstreiften. Die Artillerie mußte also, wenn sie die Schwere Division unterstützen wollte, auf den sich östlich an das Tal anschließenden Bergen in Stellung gehen; dazu hatte sie bis zum 10. Mai 16 Uhr Zeit. Die 1. Abteilung konnte mit je einem Zug pro Batterie und 12 Pferden Vorspann am Geschütz die notwendigen 300 Meter Höhenunterschied verhältnismäßig leicht überwinden; größere Schwierigkeiten hatte die 2. Abteilung. Von ihr konnte nur ein Geschütz der 4. und eines der 6. Batterie eingesetzt werden; dazu waren je 36 Pferde — dreimal 12 zur Abtöschung — notwendig. Die Munition wurde von Pferden, die als Tragtiere verwendet wurden, hinaufgeschafft. Als die Höhe erreicht war, trafen die württembergischen Artilleristen auf Oesterreicher: Ein österreichisch-ungarischer Oberst übernahm die Orientierung und zeigte in dem offenen Gelände, wo immer mehr sich verflachende Hügelketten in die galizische Ebene überleiteten, die eigenen „Schwammlinien“ und die russische Stellung.

Bei der 1. Abteilung hatte inzwischen die zuerst nicht unempfindliche Belästigung durch die feindliche Artillerie nachgelassen; offenbar war es gelungen, die feindliche Artilleriebeobachtung auszuschalten. Daher wurden die Geschütze in offene Stellung gebracht. Es schien ein Tag der Richtanioniere zu werden. Von 16 Uhr ab sieht alles atemlos an den Schützlichen, alle Gläser sind auf die feindlichen Gräben gerichtet, in deren Feuerbereich die den Berg ansteigende deutsche Infanterie zuerst kommen muß. Da fängt ganz vorichtig ein Maschinengewehr zu töten an und jetzt sind die ersten typisch russischen Gruppensalven zu hören. Schon bricht das deutsche Artilleriefeuer los: Bumm! Krach! Bumm! Krach! Haakt! Zielwechsel nächster Gräben. Jede Sekunde kostet deutsches Blut. Wieder daselbe Spiel. Nur keinen Moment in der Aufmerksamkeit nachlassen! Jetzt kommt die eigene Infanterie näher. Vorsicht! Die hinteren Gräben unter Feuer nehmen! Da! Es ist inzwischen 18.15 Uhr geworden, es winkt da und dort! Ein lange nicht geheimes Schauspiel! Der Feind streckt die Waffen. Haakt Feuerpausen und mit leuchtenden Augen genießen die Richtanioniere das seltene Schauspiel, bei dessen Gelingen ihr scharfes Auge und ihre stählernen Nerven beigetragen haben.

Bei der 2. Abteilung war es nicht weniger dramatisch zugegangen: Als um 16 Uhr die eigene Infanterie vorgehen sollte, fiel noch kein Schuß. Zwischen 17.30 und 18 Uhr sah man ganz unten in Wellen deutsche Schützlinnen den flachen Hang hinaufsteigen. Das Artilleriefeuer wurde gesteigert, 90 Schuß kamen eben noch rechtzeitig für die zwei Kanonen auf 15 Pferden an. Immer toller würde das Artilleriefeuer, überall schlugen mit dicht weißem Rauch auch unsere schweren Geschütze ein. Inzwischen kommt unsere Infanterie den Hang hinauf, rechts drüben ebenfalls die Oesterreicher. Ploß! begann der Berg lebendig zu werden, überall schossen Infanteriegewehre und vereinzelte Maschinengewehre aus den Gräben heraus. Unsere Artillerie schoß immer weiter, vereinzelte Raketen sah man in die Luft fliegen. Da plötzlich erschien über dem Grabenrand etwas Weißes und dann waren den ganzen Graben entlang weiße flatternde Tücher zu erkennen. Das Artilleriefeuer wurde nun vorverlegt, um das Entweichen des Gegners zu verhindern. Jetzt sah man einige Braunnäpfe, etwas ungeschicklich; gleich kamen mehr und schon waren die ersten deutschen Infanteristen da, die Ordnung in die Gesellschaft brachten. Alles atmete erleichtert auf. Da kam noch eine vereirte Infanterielinje angepöfchen und traf den im Laufe des Gefechts herankommenden Divisionskommandeur auf den Stiefel, ohne ihn zu verletzen. Die Umstehenden dachten an Friedrich den Großen, der sich bei Torgau unter dem Jubel seiner Grenadiere eine Kugel aus dem Kopf schüttele, — ein gutes Vorzeichen für eine Division, die mit offenen Augen schweren Gefahren entgegengeht.

Ein unbekannter einfacher Reservist vom Reserve-Infanterieregiment 83 schrieb aber in sein Tagebuch folgende Worte mit Bezug auf die Sulita: „An dem Abend habe ich das einzige Mal das Lied: „Wir treten zum Beten“ auf dem Schlachtfeld gehört; wir hatten auch allen Grund; ein Nachbarr Regiment hatte sich am Tage zuvor 800 Mann Verluste geholt.“ Das ehemalige Feldartillerie-Regiment König Karl aber betrachtet die Eroberung der Sulita als einen besonderen Ehrentag in seiner ruhmreichen Geschichte.

Dr. Hermann Pantke

An der Somme im August 1916

Als wir dem weit hörbaren Trommelfeuer entgegenmarschierten, waren die Langrohrbatterien nicht mehr weit entfernt. Wir sangen fröhliche Lieder auf dem Marsch. Beim Regimentsgefechtsstand war es bereits unmöglich, daß man überhaupt noch nach vorne kam. Was dann stellenweise noch gut erhaltene Laufgräben kamen, da war es wieder besser. Aber bald hörten dieselben wieder auf oder waren so zusammengeschossen, daß man trotz stärkstem Feuer lieber auf freiem Felde vorging. Wir kamen glücklich in der Hauptstellung an. Hier waren sehr schön in Kreise gehauene Stollen, aber auch hier sollte man nicht bleiben. Es ging über den breiten Graben vor in den Dewila-Wald auf drei Tage. Es war ein Laufgraben, in dem man gerade gebückt gehen konnte. Unbestattete Tote liegen noch im Graben. Man mußte über sie wegsteigen. Ein Leihengeruch, kaum zu aushalten! Endlich waren wir glücklich vorne. Nur ein leicht ausgehobener Schützengraben, kein Unterstand war vorhanden. Kein Drahtverhaue war vor der Stellung. Bald darauf, als wir mit unseren Maschinengewehren in Stellung waren, kamen Trägertrupps mit Stollenbretern. Tag und Nacht wurde geschauert, um halbwegs einen Stollen fertig zu kriegen. Minen, Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in stärkstem Ausmaß setzte immer wieder ein. Am anderen Abend gegen 6 Uhr griff der Engländer plötzlich an. Aber tadellos funktionierten die Maschinengewehre, denn das war immer die größte Sorge bei einem Angriff. Wenn an einem Geheer die Verluste nicht zu groß waren, dann war es ja auch meistens ausgeschlossen, daß der Gegner Erfolg hatte. Wichtig war, das in schwieriger Lage der Mannschaft durch Schreid und Aneinanderhalten ein gutes Beispiel gegeben wurde. Besonders auf die Maschinengewehrleute; sah die Infanterie. Feinlich war es, wenn die eigene Artillerie zu kurz schloß und das kam öfters vor. Das Essen war weniger wichtig, nur Durst, der war schlimm. Nach drei Tagen ging es zurück in die erste Hauptstellung. Hier hatte man sehr schöne Stollen. Durch einsehendes Trommelfeuer war der Hauptgraben bald zusammengeschossen. Stärkste

Fliegerfähigkeit setzte ein. Die Stimmung wurde besonders gehoben, wenn das Richtfeuer Geschwader mit ihren roten Kampfmaschinen in den Kampf eingriff. Auch die englischen Flieger waren sehr tapfer. Fesselballone standen massenhaft am Himmel. Oesters kürzte einer brennend zu Boden. Wieder einmal leuchtete stärkstes Trommelfeuer ein. Ploß! ruft ein Infanterist in unserem Stollen: „Ein Maschinengewehr hat einen Volltreffer!“ Sofort sehe ich nach. Ein Grenadier liegt bewusstlos im Graben. Das Geräusch tritt ihm aus dem Leib. Meia Kamerad Ehinger ist eingeschlossen. Unter dem stärksten Feuer befreite ich ihn. Nach etwa einer halben Stunde ist er frei. Er weiß aber immer noch nicht, wie es ihm ist. Halberdampf steckt ihm im Hals; glühende, scharflandige und wildjadige Granatsplitter liegen im Graben umher. Aber auch hier gingen die drei Tage vorüber. Das Schlimmste war wieder das Zurückgehen ins Ruhequartier, um nach sechs Tagen wieder nach vorne zu gehen. Auch in dieser Zeit greift der Engländer mehrmals an. Da ich aber in der Hauptstellung war, so konnten wir nur über die Köpfe der eigenen Leute, die noch weiter vorne waren, hinwegschließen. Allerdings lag unser Graben unter dem stärksten Feuer während dieser Zeit. Man erlebt ja so viel und doch ist es immer dasselbe. So viel Mühen sah ich in meinem Leben noch nicht, wie hier. Ueberhaupt beim Marmeladebrot essen war das Brot immer mit Mägen schwarz besät und man wundert sich nicht, wenn man bedenkt, daß die vielen umherliegenden Pferdekadaver und die Abortanlagen sie anlockten. Je nach Bedarf wurden entweder wir mit unseren Schwären angefliegen oder die Latrinen. Die Wirkung bleibt nicht aus. Abwehgen und Leidweh plagte uns. Besonders gefährlich war dies in der Stellung, in der man die Kochgeschirre zur Notdurft benötigen mußte. War es doch unmöglich, während des Trommelfeuers eine andere Lösung zu finden.

Trotz dieser Schwierigkeiten habe ich mich bei der dritten Ablösung freiwillig nach vorne gemeldet.

Helfst zu einem glücklichen Deutschland!
Werdet Mitglied der N.S.D.!

Turnen * Spiel * Sport

Sport am Wochenende

Noch einmal lebhafter Betrieb auf den Fußballfeldern.
 Langsam nähern wir uns der Fußballzeit, die alljährlich, wenn die Meisterschaftskämpfe ausgetragen und die sommerlichen Freuden eingezogen sind, eine ziemlich langweilige, aber auch von allen Anhängern des Lederballen sehr häufig begrüßte Zeitpause heraufbeschwört. Die wenigen Sonntage, die uns noch zur Verfügung stehen, werden aber dennoch von den Vereinen ausgenutzt, um noch einmal eine abschließende Bilanz des zur Verfügung stehenden Spieler-Materials auf die kommenden Vorbereitungsarbeiten zur neuen Saison zu tätigen. Zwar wird auch das Interesse noch mehr von den laufenden und die letzten Entscheidungen zeitigen Aufstiegs- und Abstiegskämpfen bestimmt, aber überwiegend im Programm sind doch die freundschaftlichen Begegnungen, die auch für den letzten Sonntag des Bonnemoments eine wahre Hochflut anzeigen. Mehr und mehr werden dann die Turner und Leichtathleten in den Vordergrund treten.

Süddeutsche Aufstiegs- und Abstiegskämpfe.

Je mehr sich die Fußballzeit dem Ende zuneigt, umso näher rücken auch die letzten Entscheidungen in den Kämpfen um die Gauligen. In Baden dürfte der morgige Sonntag von größter Bedeutung für die Ermittlung des zweiten Aufstiegsenden sein. Die kampfkraftigen Reher würden einen guten Schritt weiter kommen, wenn es ihnen gelingen würde, den SC. Freiburg in der Breisgau-Pokal zu bezwingen, denn die Neureuter haben wohl kaum Chance gegen den Phönix im Wildpark Punkte zu erzielen. Die Wieslocher empfangen die Wiesheimer Alemannen und werden versuchen, endlich einmal einen Erfolg zu erringen, um nicht völlig punktlos die Aufstiegsrunde zu beenden.

Gau Baden: VfB. Wiesloch — Alem. Wiesheim, Phönix — SC. Neureut, SC. Freiburg — FC. Kehl.

Tschammer-Pokalrunde.

Auch einige Tschammer-Pokalrunden, die zur zweiten Hauptrunde nachzutragen sind, versprechen äußerst interessante Auseinandersetzungen zu werden.

Am 30. Mai: Riders Frankfurt — Borussia Neunkirchen, Union Bödingen — Heilbronn 96, SV. Feuerbach — Sportfr. Stuttgart.

Pariser Ausstellungs-Turnier.

Mit größter Spannung erwartet man auch das anlässlich der Pariser Weltausstellung zur Durchführung kommende Fußball-Turnier, das viele starke Mannschaften als Teilnehmer sieht. Deutschland ist durch die bekannte Elf des VfB. Leipzig in Paris vertreten. Für die Eröffnung des Turniers sind folgende Paarungen angeleitet worden:

In Le Havre: VfB. Leipzig — Austria Wien, in Straßburg: Slavia Prag — Phönix Budapest, in Paris: FC. Bologna — FC. Sochaux, in Antibes: Olymp. Marseille — Chelsea.

Die wichtigsten Freundschaftstreffen.

Von den überaus zahlreichen Privat-Kämpfen in Süddeutschland interessieren einige ganz besonders. Zum Ehlinger Jubiläumsturnier tritt neben starken süddeutschen Gauklubs noch die bekannte Schweizer Fußball-Elf, Juventus Zürich auf den Plan. Der angeführte Spielplan zeigt die interessantesten Spiele auf: FC. Raftatt — FC. Vordeur, Germania Durlach — FC. Phönix Durlach, VfB. Mühlburg, Stuttgarter Riders — FC. Frankfurt, Südpfalz — Rheinhausen in Landau, Städtepfad Würzburg — Frankfurt.

Ehlinger Jubiläumsturnier: Sportfr. Ehlingen — Juventus Zürich (29.), Wader München — Stuttgart SC. (29.), Juventus Zürich — Stuttgarter SC. (30.), Sportfreunde Ehlingen — Wader München (30.).

Die Pokalspiele der Germanen

Spvg. Söllingen — FC. Beiertheim 5:2.
 Nach dem schönen Treffen am Donnerstagabend war man eigentlich etwas überzückt, als die spielfertigen Bezirksklubs keineswegs die Erwartungen, die man auf ihr Zusammenreffen gesetzt hatte, erfüllen konnten. Vielleicht mag die auf beiden Seiten reichliche Ermüdung für die schwachen Gesamtleistungen auf beiden Seiten ausschlaggebend gewesen sein. Es war über die größten Strecken typischer Sommerfußball. Der klare Sieg Söllingens steht keineswegs in Einklang mit den spielerischen Leistungen. Beiertheim hatte doch, fast über die ganze Zeit mit 10 Mann spielen zu müssen. Auch die schwache Leistung des Torhüters verhalf den Söllingern zu zwei billigen Erfolgen. Die Pfingstfeier haben den Sieg verdient, er ist aber den gezeigten Leistungen entsprechend bedeutend zu hoch ausgefallen. Bei der Pause führte Beiertheim noch 2:1. Erst im Endspurt gelang es den energiegeladeneren Söllingern die stark abfallenden Beiertheimer klar zur Kapitulation zu zwingen.

Spielvereinigung Durlach-Aue — Südstern Karlsruhe.
 In der Fortsetzung trifft heute Abend die Spvg. D.-Aue auf

einen altbekannten Gegner der Kreisliga 1. Es ist auch hier mit einem ziemlich scharfen Kampf zu rechnen. Die Südstern-Elf, die in hiesigen Kreisen bestens bekannt ist, kommt mit dem Vorzug nach Durlach, ihrem Gegner aus der Bezirksklasse einen hartnäckigen Kampf zu liefern. Die Gäste sind gut beisammen und dürften die „Lila-Schwarzen“ zu höchstem Einsatz zwingen.

Germania 1. — FC. 1.

Morgen tritt die komplette 1. Liga des Karlsruher Fußball-Vereins zum 2. Jubiläumsspiel gegen die „Germanen“ an. Es war keine Seltenheit in den letzten Jahren, daß der FC. mit den „Schwarz-Roten“ die Klänge kreuzte.

Sport aus dem Pfingsttal

Stand der Aufstiegs- und Abstiegskämpfe:

Spiele	gew.	unent.	verl.	Pkte.	Tore	
Rüppurr	4	3	1	—	7	17:3
Grödingen	3	2	—	1	4	6:4
Blankenloch	3	1	1	1	3	6:3
Bruchsal	4	0	0	4	0	3:22

Vorentscheidung um den Aufstieg: Rüppurr in Grödingen.

Obwohl FC. Rüppurr nach dem augenblicklichen Stand der Tabelle als aussichtsreichster Bewerber angesprochen werden muß, so darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die beiden restlichen Spiele, die der Tabellenführer noch zu erledigen hat, auch die schwersten sein werden. Sowohl in Grödingen als auch in Blankenloch hängen die Trauben sehr hoch. Sollten beide Spiele von Rüppurr verloren werden, so würde die Mannschaft trotz ihres glänzenden Starts noch ins Hintertreffen geraten und höchst wahrscheinlich am 3. Platz der Tabelle landen und damit für den Aufstieg zur Bezirksklasse nicht in Frage kommen. Grödingen andererseits benötigt aus dem Spiel gegen Rüppurr unbedingt beide Punkte, wenn es noch Anspruch auf einen der beiden ersten Plätze machen will. Das Spiel in der Materialgrube am kommenden Sonntag zwischen Grödingen und Rüppurr ist somit für beide Mannschaften von entscheidender Bedeutung. Dem Publikum wird daher genau wie am vergangenen Sonntag ein hartnäckiger, energiegeladener Kampf erwartet werden, bei welchem der Grödingener Mannschaft Geboten ist, zu zeigen, daß die hohe Niederlage des Vorspiels in Rüppurr mit 4:1 ein anomales Ergebnis war. Wir hoffen, daß auch dieses Aufstiegs- und Abstiegsspiel in zwar kampfbetonter, aber dennoch literarischer Weise durchgeführt wird.

Zum Aus-Rennen

Die Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße, kurzweg Aus genannt, ist erst nach dem Weltkriege fertiggestellt worden. Sie verbindet den Berliner Westen mit Wannsee, bildet also eine Entlastung für die Berlin-Potsdamer Chaussee. Da sie nur von Motorfahrzeugen befahren werden darf, ist sie gewissermaßen die Ahnfrau der Autobahnen, die heute bereits große Teile von Deutschland durchziehen. Die Aus besteht aus zwei nebeneinander laufenden Strängen, die an beiden Enden in eine Schleife, Nord- und Südschleife, auslaufen, um die Rückfahrt zu ermöglichen. Auf diese Weise ist die Aus aber zu einer Rundstrecke geworden, auf der sich Schnelligkeitsprüfungen über beliebig lange Strecken austragen lassen. Die am Westende gelegene Nordschleife ist 1936 den Straßenbauern zum Opfer gefallen und durch eine neuartige Steilkurve ersetzt worden, die einen ausschließlich rennmäßigen Charakter trägt und dementsprechend auch ausschließlich rennmäßige Benutzung voraussetzt. Diese Kurve ist es, die den bevorstehenden Aus-Rennen am Sonntag, den 30. Mai, einen ganz besonderen Reiz verleiht. Die Probefahrten der letzten Wochen haben ergeben, daß sie eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 160 Kilometerstunden beim Durchfahren erlaubt, während die frühere Flachkurve der Nordschleife etwa 90 Kilometerstunden zuließ. Diese Geschwindigkeitserhöhung wird natürlich von Einfluß auf die Gesamtgeschwindigkeit sein, aber entscheidend ist sie natürlich nicht. Die eigentliche Höchstleistung wird auf den langen, mörderischen Geraden erzielt werden. Private Messungen ergaben hier bereits Schnelligkeiten, die nicht sehr weit unter der 400-Kilometer-Grenze lagen.

Erster Trainingstag auf der Aus

Anerkennend brannte die Sonne am ersten offiziellen Trainingstage auf die Aus, auf der sich schon recht zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten, obwohl vorausgesehen war, daß am Donnerstag noch nicht besonders viel zu sehen war, da die Fahrer und besonders die auf den Motorrädern sich erst mit der Bahn vertraut machen mußten. Walfried Wintler mit seiner 250er DKW unterbot die bisher bestehende Bestleistung mit 153,4 Kilometerstunden, und Otto Ley, der auf BMW fuhr, erreichte mit einem Durchschnitt von 133,4 Kilometerstunden eine neue Bestleistung, die den Rekord aller Klassen der Kraftäder schlägt. Jagoli fuhr auf dem Auto-Union-Wagen eine Runde mit 277,7 Kilometerstunden. Uebrigens ist NSU. doch mit seinen Spitzensportlern Fleischmann und Wellmann vertreten.

Männer mit Spizenkragen?

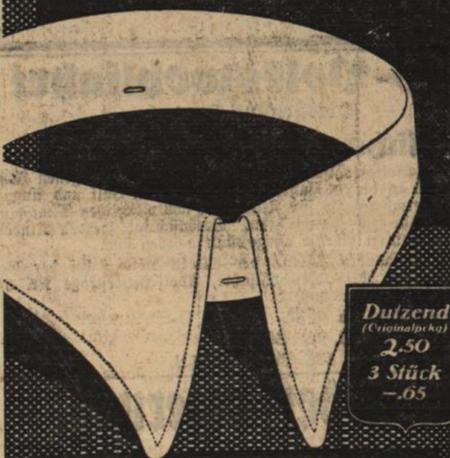
Männer mit Spizenkragen kann man sich heute ebensowenig vorstellen wie Männer mit langen Locken, die kokett die Schultern umspielen. Und doch gab es Zeiten, wie wir aus den Bildern unserer Vorfahren sehen können, in denen die Spizen am Anzug des Mannes eine mindestens gleich große Rolle spielten wie am Kleide der Frau. Und die sie trugen, waren keine Memmen — es waren die rauhen Krieger Wallensteins, die Vermögen in kostbare Spizenkragen steckten. Vor dieser Zeit, als die Spitze noch nicht erfunden war, trug man Riesen-Halskrausen, „Mühlsteine“ genannt. Im Rokoko zierte ein duftig weißes Spizen-Tabot den Hals des Kavaliere und langjam erst — über Schillerkragen, Baternmörder usw. — entwickelte sich der Kragen unserer Zeit. Immer aber war der Kragen charakteristisch für eine bestimmte Epoche — ob sie verschwenderisch war oder sparsam, hart oder weich, mit einem jugendlichen Weibliche oder Militärische. —

Heute schätzt man wieder straffe Zucht, das merkt man auch am Kragen. Selbst zum farbigen Hemd bevorzugt man den steifen, weißen Kragen, der immer einen korrekten Eindruck macht. Interessant ist übrigens, daß die weiße Farbe als Umrahmung für das Gesicht durch alle Jahrhunderte hindurch Mode blieb, weil sie eben am kleidsamsten ist.

Allerdings muß der steife Kragen immer in tadellosem Zustand sein. Das hat keine Schwierigkeiten, solange er neu ist — ein neuer Kragen wird nie Anlaß zu Ärger geben. Man ist deshalb beim MEY-Kragen auf die sehr geschickte Idee gekommen, unsaubere Kragen einfach durch neue zu ersetzen und von vornherein bewußt auf Waschbarkeit zu verzichten. Dadurch ist dieser Kragen trotz Verwendung feinen Wäschestoffes so preiswert lieferbar, daß jeder sich die große Annehmlichkeit leisten kann, nur noch neue Kragen zu tragen. Jeder Herr wird es angenehm empfinden, wenn auf diese Weise die Kragentänder immer tadellos glatt sind und die Knopflöcher stets einwandfrei — wenn der Binder spielend durch den immer richtig höhlgebügelt Kragen gleitet. Und er wird den steifen Kragen, den die Mode jetzt wieder verlangt, umso lieber tragen, als er im Sommer fühlbar ist und den Hals frei läßt. Auch verleiht er dem Herrn das angenehme Gefühl der Sicherheit, für jede Gelegenheit korrekt angezogen zu sein.

„Wirklich ein Kragen ohne Ärger!“

Kein Waschen und Plätten mehr! Ist der MEY nicht mehr sauber, so ersetzt man ihn einfach durch einen neuen.



Dutzend (Originalpackung)
 2,50
 3 Stück
 -65

Mey

mit feinem Wäschestoff überzogen

August Schindel, jun.

Adolf Hitlerstraße 88

Sabreplan der Deutschlandfahrt

Nachdem in den letzten Wochen noch einige Streckenänderungen vorgenommen worden sind, legt sich der Deutsche Radfahrer-Verband die endgültige Marschtabelle für die Internationale Deutschland-Rundfahrt vor, die vom 6. bis 20. Juni mit Unterbrechung der „B. 3. am Mittag“ durchgeführt wird.

An 12 Fahrttagen, zwischen denen drei Ruhetage liegen, haben die 26 deutschen und 34 ausländischen Berufsfahrer eine Gesamtstrecke von 3097,5 Kilometer zurückzulegen. Die offizielle Marschtabelle lautet im einzelnen:

6. Juni: 1. Etappe: Start 7 Uhr (Amateure um 6,15 Uhr) in Berlin, Charlottenstraße, Ecke Kochstr., Müncheberg, Frankfurt a. d. O., Kroßen, Neujals, Lübben, Deutsch, Wissa, Breslau, Achenbach im Sportfeld (Ankunft voraussichtlich 17 Uhr (Amateure 16,30 Uhr). 330 km.

7. Juni: 2. Etappe: Breslau-Flughafen (Start 7,30 Uhr), Dt. Wissa, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz, Reichenbach, Bautzen, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Schloßteich (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr). 330 km.

8. Juni: 3. Etappe: Chemnitz — Adolf-Hitler-Platz (Start: 11,30 Uhr), Leipzig, Weißenfels, Naumburg, Apolda, Weimar, Erfurt, Radrennbahn Andreasried (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr). 200 km.

9. Juni: 4. Etappe: Erfurt — Friedrich-Wilhelm-Platz (Start 13 Uhr), Gotha, Eisenach, Meiningen, Neustadt a. d. S., Schweinfurt — Willy-Sachs-Stadion (Ankunft voraussichtlich 18,30 Uhr) 184,5 km.

10. Juni: Ruhetag in Schweinfurt.

11. Juni: 5. Etappe: Schweinfurt — Marktplatz (Start 9 Uhr) Bamberg, Nürnberg, Ingolstadt, München — Dauten-Stadion (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr) 292,4 km.

12. Juni: 6. Etappe: München — Kaiser-Ludwig-Platz (Start 8,30 Uhr, Landsberg a. L., Memmingen, Ulm, Göppingen, Eg-

lingen, Stuttgart — Adolf-Hitler-Kampfbahn (Ankunft voraussichtlich 16,30 Uhr). 270 km.

13. Juni: 7. Etappe: Stuttgart — Reichspost Hochhaus (Start 10 Uhr, Amateure 9,30 Uhr, Heilbronn, Heidelberg, Darmstadt, Offenbach, Frankfurt a. M. — Sportfeld (Ankunft 15,30 Uhr, Amateure 15 Uhr). 195 km.

14. Juni: Ruhetag in Frankfurt a. M.

15. Juni: 8. Etappe: Frankfurt a. M. — Adlerwerke Bahnstr. (Start 11,30 Uhr), Wiesbaden, Mainz, Bingen, St. Goar, Koblenz, Bad Godesberg, Bonn, Köln — Radrennbahn Müngersdorf (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr). 202 km.

16. Juni: 9. Etappe: Köln — Neumarkt (Start 9,30 Uhr), Rheindt, Biersen, Reuß, Düsseldorf, Wuppertal, Hagen, Soest, Gütersloh, Bielefeld — Radrennbahn (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr). 280 km.

17. Juni: 10. Etappe: Bielefeld — Schillerplatz (Start 9 Uhr) Kassel, Göttingen, Alfeld, Hannover — Schlageter-Stadion (Ankunft voraussichtlich 17,30 Uhr). 286 km.

18. Juni: Ruhetag in Hannover.

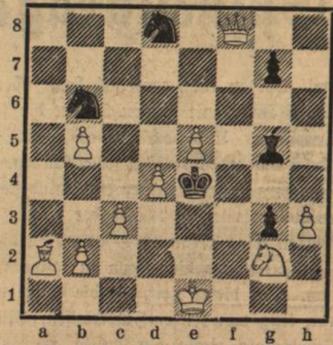
19. Juni: 11. Etappe: Hannover — Herrenhäuser Allee (Start 10 Uhr), Nienburg, Hemelingen, Bremen, Rotenburg, Harburg, Hamburg — Große Allee (Ankunft voraussichtlich 17 Uhr). 227,6 km.

20. Juni: 12. Etappe: Hamburg — Große Allee (Start 6 Uhr, Amateure 5,30 Uhr), Lauenburg, Ludwigslust, Verleberg, Rerik, Friesack, Rauen, Wustermar, Döberitz, Berlin — Olympia-Stadion (Ankunft 14,30 Uhr, Amateure 14 Uhr). 300 km.

An den 3 Sonntagen des Rennens ergänzen großbesetzte Amateurrennen die Berufsfahrerkämpfe mit den Startorten Berlin (6. Juni), Stuttgart (13. Juni) und Hamburg (20. Juni).

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

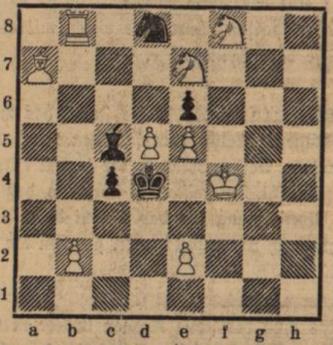
geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.
Aufgabe Nr. 21 von Kohy und Kodelkorn.



Weiß: 10 Steine: Ke1, Df8, La2, Sg2, Bb2, b5, c3, d4, e5, f3.
Schwarz: 6 Steine: Ke4, Lg5, Sb6, d8, Bg3, g7.

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 22 von S. Brigi.



Weiß: 9 Steine: Kf4, Td8, Ld7, Se7, f8, Bb2, d5, e2, e5.
Schwarz: 5 Steine: Kd4, Lc5, Sd8, Bc4, e6.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 19: 1. Sb2-a4 b5xa4 2. Dxe4 Kxe4 3. Te4 matt. 1. ... Txc6 2. Sf5+ nebst Matt durch Dg8. 1. ... b4-e3 2. Dg8 usw.

Lösung der Aufgabe Nr. 20: 1. Se6-d4.

Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Karl Höfler, Fritz Leitner, Schachede zum Pflug.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach. 1. Sonntag nach Trinitatis (30. Mai 1937). Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Beisel), vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die Nordparrei (Pfarrer Beisel), vorm. 12 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Beisel), abends 6 Uhr: Abendgottesdienst (Dekan Schühle). Lutherkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann), vorm. 11 Uhr: Christenlehre (Pfarrer Neumann), vorm. 12 Uhr: Jugendgottesdienst (Dekan Schühle), vorm. 11 Uhr: Hauptgottesdienst (Dekan Schühle).

Evangel. Gottesdienst in Durlach-Aue. 30. Mai (1. Sonntag nach Trinitatis). 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre, 1 Uhr: Kindergottesdienst (Lipps).

Kath. Stadtparrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für Sonntag nach Fronleichnam, 30. Mai 1937. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr abends Fronleichnam- und Maianacht. Sonntag: 6 Uhr Beicht und Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 9 Uhr Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten, Predigt und hl. Kommunion, 11 Uhr Singmesse mit Predigt, 8 Uhr abends Maipredigt, Fronleichnam- und Maianacht. Montag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten für Valentin Dreiflurt, 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, abends 8 Uhr feierl. Schluß der Maianacht mit Prozession der Erstkommunianten in der Kirche. Dienstag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten für Luise Wadershauser, 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 8 Uhr abends Fronleichnam- und Maianacht. Mittwoch: 7 Uhr Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr Singmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten für Hedwig Müller, 8 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Fronleichnam- und Maianacht, nach der Andacht Versammlung der Mütter im Christkönigshaus. Donnerstag (Oktav von Fronleichnam): 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten für Luise Wadershauser, 8 Uhr hl. Messe, abends 5-7 und 8-10 Uhr Beicht für das Herz-Jesu-Fest, abends 8-10 Uhr Sühneandacht mit Anrede um 9 Uhr. Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 6 Uhr hl. Messe und Beicht, 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Opfergang für das Herz-Jesu-Liebeswert, Weihe und Segen, 8 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Vorbereitungsabend für den Gottesbekenntnistag der Jugend in der Kirche St. Bonifatius. Samstag: Priesteramstag, Monatskommunion der Gebetswache, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Maria Alfelix, geb. Vogel, 8 Uhr hl. Messe, nachm. 4-7 und abends 8-9 Uhr Beichtgelegenheit für die Jugend. Sonntag, 6. Juni: In der Frühmesse 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jugend für Gottesbekenntnistag, Generalkommunion der Jugend; Opfer für das Christkönigshaus.

Gottesdienst in der Bruder Konradkapelle Höhenwettersbach. Sonntag, 30. Mai: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag, 31. Mai: 7 Uhr hl. Messe.

Methodistengemeinde Auerstraße 20a. Sonntag, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Gottesdienst.

Friedenskirche - Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4. Sonntag 9 1/2 Uhr Predigt und Gliederaufnahme (Rempp), 11 Uhr Sonntagschule, 7 Uhr Predigt. Dienstag 8 Uhr Singstunde. Donnerstag 8 Uhr Gebetsversammlung. Aue, Schwarzwaldbühlstraße 32. Sonntag 7 Uhr Kindertagsfeier (Rempp). Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. Wolfartsweiler, Immanuelkapelle. Sonntag 1 Uhr Kindertagsfeier (Rempp). Mittwoch 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung.

Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz. Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst. Wolfartsweiler, Weißenstraße 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

Landesfränkische Gemeinschaft, Kirchstraße 13 (frühere Wirtschaft zur Stadt Durlach). Jeden Sonntagabend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelschule, vorm. 10 Uhr Predigt.

Mittlinger Freunde. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

Kraft und Freude

Für folgende Urlauberfahrten werden keine Anmeldungen mehr angenommen:

- UJ 14/37 nach der Nordsee vom 18. Juni bis 6. Juli 1937.
- UJ 15/37 nach Oberbayern vom 20. Juni bis 27. Juni 1937.
- UJ 16/37 ins Allgäu vom 26. Juni bis 3. Juli 1937.
- UJ 25/37 nach Oberbayern vom 17. Juli bis 24. Juli 1937.
- UJ 30/37 nach Oberbayern vom 28. Juli bis 7. August 1937.
- SJ 56/37 nach Norwegen mit dem Dampfer „Ozeana“ vom 13. Juli bis 20. Juli 1937.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krähert; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. V. 3968. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Besucht die Karlsruher Messe

Vom 28. Mai bis 6. Juni täglich geöffnet!

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Ortsgruppe Karlsruhe.

Nur zwei Worte

**Siebold's ??
Zauberflöte ??**

Ganz Karlsruhe lacht, tanzt, steht Kopf!

NE-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Durlach

Heiße Kinder-Erholung.

Die NE-Volkswohlfahrt wird, wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem Jahre in den Monaten Juli und August auf dem Turmbergheim für Kinder im schulpflichtigen Alter eine Erholungs-Fürsorge durchführen. Berücksichtigt werden Kinder, die vom Schularzt hierfür ausgewählt worden sind.

Die Anmeldungen seitens der Eltern werden bei der Geschäftsstelle der NE-Volkswohlfahrt, Adolf-Hitlerstraße Nr. 61, II. Stock, entgegengenommen.

Anmeldeschluß: 19. 6. 37.

Durlach, den 29. Mai 1937.

NE-Volkswohlfahrt.

Grasversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt am

Montag, den 31. Mai 1937

das Heu- und Dohmgrasserttragnis der Wiesengrundstücke in den Gemarkungen Neue Wiesen I, II und IV, Gewann, Tagweide II und III, Gewann, Neue Stüde bei Hagsfeld sowie einige Morgen in den Gemarkungen Faselweide und Elmorgenbruch an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft vormittags 7 Uhr bei der Dreifaltigkeitsschule.

Am gleichen Tage wird auch das Grasserttragnis der restlichen Wiesenstücke im Dornwäldle und des städt. Baumstückes im Gewann Hofer versteigert.

Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr an der Karlsruher Landstraße bei der Beethovenstraße.

Steigerer, die noch Rückstände bei der Stadtkasse haben, können zur Versteigerung auf keinen Fall zugelassen werden.

Durlach, den 26. Mai 1937.

Der Bürgermeister.

Lauk's Waffelbäckerei

ist wieder zur Messe angekommen
Gegenüber der Achterbahn

Auch wir freuen uns wenn Sie schön u. preiswert gekleidet sind!

Eine herrliche Auswahl sommerlich duftiger Damenkleidung wird auch Sie entzücken und Ihnen das Kaufen zur Freude machen.

Preislisten wie wir sie in unseren Schaufenstern zeigen:

Kleider

9.75 18.75 24.75 32.50

Complets

14.75 22.50 29.75 39.75

Completmännel, Weller- u. Leinermännel sowie Leinenkostüme und Jacken in allen Preislagen.



Geschwister Vetter
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 145

Moderner **Kindertwagen** zu verkaufen Weingartenerstraße 17, II.

Schöner, weißer **Kindertwagen** zu verkaufen. Schloßstraße 8, part. links

Löffelhard's

Kinder-Auto-, Motorrad- u. Jugendwehr-Karussell
ist wieder eingetroffen.
Gegenüber der Achterbahn



Gas- u. Elektro-Kühlschränke Eisschränke - Eismaschinen
sowie **Einkochapparate, Gläser** und **Zubehör** erhalten Sie im **Herd- und Haushaltsgeschäft**

Ph. Nagel Inh. W. Sindermann
Karlsruhe, Kaiserstr. 55
gegenüber der Hochschule

Ratenkauf Ehestandsscheine

Für seriösen und bei zugrundem Objekt rasch entschlossenen Kaufliebhaber suchen wir schöne freistehende mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattete

Villa zu kaufen.

Das Objekt darf 50-60 000 RM. kosten, der Kaufpreis wird bar bezahlt. Diskretion wird zugesichert. Zuschriften erbeten an Immobilienbüro

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstraße 82a, Telefon 461.

Heißes Wasser

zu jeder Tageszeit.

Vorführung **Wilh. Stoll**

bei

Installationsgeschäft

- **Reinhardtstraße 4** -

Dachpappen: Carbolinum und sämtliche Teerprodukte empfiehlt

Friedrich Schmidt

Grötzingenstraße 20.

Sehr guterhaltene

kompl. Balkontüre

1,30 x 2,35 m, nebst Rolladen u. Steingewand billig abzugeben.

Zu erfragen im Verlag.

Radio

Vollempfänger, Anz. 4 7.25

und 18 Raten 4.40

Electro-Radiobaus R 11 er.

Schloßstraße

Braut aus Übersee

Roman von
Marianne
Tomonobu

VERBODEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WÜRZBURG

Brigitte sah natürlich neben Otto Raven.
Und Giga neben ihrem Vetter.
Flora selbstverständlich neben Egg.
Es mündete allen vorzüglich, bloß Hans Raven rührte die Speisen kaum an. Er verschlang den berühmten Ribeiða mit den Augen. Endlich konnte er nicht mehr an sich halten.
„Warum haben Sie den Nonstop-Flug nicht gemacht, Herr Ribeiða? Wir haben alles in der Zeitung gelesen.“
„Ribeiða lachte und sah zu José Alarco hin.“
„Mein Passagier hat mich gezwungen, über den Ozean zu fliegen.“
„Dazu hatte ich einen sehr, sehr triftigen Grund,“ erklärte Alarco und sah Giga an.
Die schlug die Hände zusammen, wurde vor geschweichter Stille bis an die Ohren rot und rief:
„Ich bin die Grund, ja?“
„Natürlich, meine liebe Giga! Nachdem du dich an Bord des „Triton“ begeben hattest, um dir ein deutsches Weihnachtsgeschenk anzusehen, kam mir der Gedanke, daß du möglicherweise nicht den Rückweg nach Bahia finden könntest. Ich mußte dir also nach, um — dich sicher wieder heimzuleiten. Ein Schiff war nicht fällig, die Reise hätte auch viel zu lange für meine Ungeduld gedauert. Da kam es mir sehr gelegen, daß mein Freund Ribeiða zu seinem Nonstop-Flug aufstieg. Ich bot mich als Passagier und Helfer an.“
„Ein schöner Helfer, der mir in zweitausend Meter Höhe die Pistole an die Schläfe setzt und kommandiert: Du springst jetzt mit deiner Rüte über den Ozean oder —“
„Es knallt!“ schrie Flora dazwischen. „Sie sind etwas fix mit dem Revolver, Herr Alarco. Ist es der gleiche, den Sie schon — einmal bei anderer Gelegenheit in Anschlag brachten?“
José Alarcos dunkle Augen wanderten von der verlegenen Giga zu der Fragerin. Er verstand und lachte.
„Es ist der gleiche, Senhorita. Hier!“
Damit legte der Brasilianer eine Pistole auf den Tisch. Frau von Haltern schrie entsetzt auf.
„Verhüten Sie sich, verehrte gnädige Frau. Es ist nur eine Schreckschuppipistole. Aber sie hat mir gute Dienste geleistet!“
„Eine Schreckschuppipistole? Und mit der hast du mich über den Ozean gejagt?“ lachte Ribeiða. „Du Schurkel! Ich könnte dich gleich noch einmal verhaften.“
„Diesmal würde ich nicht stillhalten, wie in Teneriffa, wo ich Verständnis für deine Gefühle hatte, lieber Freund.“
„Nun, José, ich habe für deine Gefühle ja auch Verständnis gehabt und dich sicher nach Deutschland zu deiner Kusine gebracht,“ scherzte Ribeiða.
José machte dem Freunde eine Verneigung. Giga flüsterte Flora zu:
„Sehen Sie nun, Senhorita, was ich meinte mit einer Caballero?“ Er müssen tun alles, alles für seine Dame. Dann werden er sie erringen — vielleicht.“
„Na, über'n Ozean fliegen ist doch ein bißchen viel verlangt! Und noch dazu für so 'n kleines, schädliches Wörtchen „vielleicht“.“
Aber in Gigas schwarzen Funckelaugen stand jetzt ein deutliches „Ja“.
Man nahm den Kaffee im Wohnzimmer.
Hier fiel Graf Raven etwas ein. Er griff in seine Tasche und reichte das erhaltene Telegramm Peter Eutsch.
„Ich bitte räumenomal um Entschuldigung, Herr Eutsch. Die Depesche kam am Vormittag. Bei der Hülle der Ereignisse habe ich leider vergessen, sie Ihnen zu geben.“
Peter wollte das Blatt aufreißen, aber seine Frau nahm es ihm fort:
„Braucht du gar nicht zu lesen, Peterle. Das habe ich in Hamburg ausgegeben, um dir meine Ankunft anzuzeigen. Durch das Telegramm bin ich ja auch mit den beiden brasilianischen Herren zusammengekommen, die ebenfalls im Alster-Hotel abgestiegen waren, wo du wohnen solltest. Ich telegraphierte nach Ravenstein, und die Brasilianer fragten den Portier, wo Ravenstein läge. So ergab sich's, daß wir das gleiche Ziel hatten. Wir haben uns dann ein Auto gemietet, sind losgefahren und da sind wir!“
„Wundervoll, Mizzi, daß du gekommen bist.“
„Willst du dich noch scheiden lassen, du gräßlicher Kerl?“
„Ich will ja gar nicht, Mizzi. Du willst immer!“
„Gangt ihr zwei schon wieder an?“ schalt Flora.
„Gleich haltet ihr Frieden!“
Nach dem Essen meldete Kieselchen, daß sie für die neuen Gäste Zimmer gerichtet habe.
Otto Raven wandte sich an die Brasilianer.
„Sie werden sicher müde sein. Viel Schlaf haben Sie wohl in den letzten Tagen nicht gehabt, meine Herren?“
„So gut wie gar nicht,“ gab Ribeiða zu. „Haben Sie die Güte, mich zu entschuldigen. Ich möchte mich sogleich zurückziehen.“
„Aber natürlich, lieber Herr Ribeiða. Schlafen Sie sich nur tüchtig aus.“
José Alarco zögerte jedoch. Sein Blick hing forschend und fragend an Graf Raven.
„Möchten Sie mich vor dem Schlafengehen noch sprechen, Herr Alarco?“ fragte der.
Der Brasilianer nickte und folgte Raven in dessen Zimmer. Den angebotenen Sitz nahm er nicht an.
„Graf, ich habe alles versucht, um meiner Kusine diese Deutschlandreise auszureden,“ begann er. „Es gelang mir nicht. Sie ist gewöhnt, stets ihren Willen durchzusetzen, als verwöhntes und einziges Kind eines sehr reichen Mannes, der auf seinem Totenbette bestimmte, daß ich über sie machen solle. Mir blieb nichts weiter übrig, als dieser tolle Streich mit dem Ozeanflug, um Giga — zu erobern. Sie werden mich vielleicht für verrückt halten.“

„Ich verstehe Sie recht gut, Herr Alarco. Fräulein Almeida ist mir und den Meinen ein lieber Gast gewesen. Ich freue mich, daß ihr das deutsche Weihnachtsgeschenk, das sie zu erleben wünschte, so gut gefallen hat. Sie wird Ihnen in Bahia sicher oft davon erzählen, wenn — sie erst Ihre Frau ist!“
José Alarcos Gesicht leuchtete auf. Mit südländischer Vehementigkeit ergriff er Ravens Hände und drückte sie.
„Der alte Almeida wollte mir Giga verloben, ohne sie zu fragen. Davon mochte ich nichts hören. Derartige Verlobungen sind zwar noch heute in Brasilien Sitte. Aber ich habe in England gelebt, in Deutschland habe ich mehrere Semester studiert. Das hat mich anders denken gelehrt. Meine Frau soll mir aus freiem Willen gehören.“
„Ich glaube, das wird sie jetzt tun, Herr Alarco,“ lächelte Raven. „Ich wünsche Ihnen alles Glück und — daß wir Ihre Verlobung in meinem Hause feiern.“
„Danke!“ kramelte der Brasilianer und taumelte.
„Ich — bin — so müde.“
Die Spannung, die ihn aufrechterhalten hatte, ließ nach. Er fiel auf den Divan und schloß die Augen. Graf Raven schob seinem Gäste ein Kissen unter's Haupt und deckte ihn zu.
Dann sah er auf das abgesspannte Gesicht herab.
„Armer Kerl! War eine Giga Almeida den klumpwert, den er um sie ausgeföhnt hatte? Trüchte Frage! Für ihn war sie's eben wert!“
„Liebe ist Liebe!“ würde Flora Hillen sagen.

Unser nächster Roman
Ein Herz fährt Karussell
mit dessen Abdruck wir am nächsten Samstag, 5. Juni beginnen
wird wieder ein voller Erfolg
u. setzt die Reihe der guten Romane des „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ fort

Das Alster-Hotel in Hamburg hatte dem Ansturm der Reporter gegenüber nicht dicht gehalten und den Aufenthalt der beiden Lusthelden verraten. Also stürmten Reporter und Pressephotographen nach Ravenstein.
„Warum haben Sie den Nonstop-Flug aufgegeben?“
„Weshalb sind Sie dafür über den Ozean geflogen?“
Ribeiða fekte dem Fragenstrom ein lebenswürdiges Lächeln entgegen.
„Weil meinem Freunde unterwegs einfiel, daß er seine Kusine in Deutschland besuchen könnte.“
„Auch ein Grund!“ dachten die Zeitungsmenschen und notierten.
Dann wurde fotografiert. Ribeiða, in allen Lebenslagen sozusagen. Giga Almeida, Arm in Arm mit José Alarco. Die Flieger, wie sie sich kameradschaftlich die Hände drückten. Schade, daß man sie nicht auf Teneriffa aufgenommen hatte, als der eine den anderen durchbläute. Und Hans, zu dessen Jubel, neben dem berühmten Cesare Ribeiða! Schloß Ravenstein natürlich auch. Und so weiter!
Ob all dem Trubel kam Graf Raven wieder nicht dazu, sich mit Brigitte von Malchow zu verloben!

Silvester!
Die Glocken läuten über das verschneite Land. Der Tannenbaum brennt. Die Punschterrinen dampfen. Nun holt die altmodische Uhr aus — zwölf hallende Schläge verkünden das Ende des Jahres.
Eine fröhlich ausgelassene Gesellschaft ist versammelt und stößt an: „Auf ein glückliches neues Jahr!“
Egbert von Haltern läßt seinen Becher mit dem Floras zusammenklingen. Er sagt gar nichts, sondern neigt sich einfach über das Mädchen und küßt es.
„Verlobt!“ schreit er dann. „Kommt her, und gratuliert uns!“
„Na, ich muß aber sagen —“ versucht Flora einen Protest.
„Du hältst von jetzt an die Schnute, Liebbling,“ bestiehlt Giga.
Alle umringen das Paar. „Wir gratulieren!“ ruft man. „Uns bitte auch,“ sagt Herr José Alarco, der mit Giga unterm Weihnachtsbaum steht.
Neues Hallo. Neue Glückwünsche.
Nur Theo Häffeld legt seinen sechsten Pfannkuchen betrübt auf den Teller zurück.
„Wem soll ich jetzt den Hof machen?“ beflucht er sich. „Ich war gerade mit der Senhorita so schön in Übung.“
„Ist aus,“ erklärt die. „Wenn ist eine Brasilianerin richtig verlobt, sie sehen keine andere Mann mehr an.“
„Na, Gott sei Dank,“ kann sich Flora nicht verkneifen, in Eggns Ohr zu flüstern.
„Lauter glückliche Paare,“ jammert der dicke Theo. „Bloß ich bin solo.“

„Trösten Sie sich mit mir, Senhor.“ lacht Cesare Ribeiða und schwenkt sein Punschglas. „Es muß auch Junggefallen geben.“
„Aber ich muß zu einer hübschen Frau nett sein,“ jagt Theo betrübt. „Sonst fehlt mir etwas. Liebe, gnädige Frau, darf ich Ihnen meine Schuldigungen zu Füßen legen?“ Diese Frage richtet er an Mizzi Wieser.
Die Sängerin lacht.
„Wenn's mein Mann erlaubt, gern!“
„Nichts zu machen, Herr Häffeld! Wenn Sie mit meiner Mizzi flirtet, reiche ich diesmal die Scheidungsflage ein.“
„Häffeld, Sie dürfen keinen Unfrieden stiften,“ verbietet Flora energisch. „Ich danke Gott, daß die künstlerische Eutsch-Wieser zum sechzehnten Male gelehrt ist. Ueberhaupt, wir wollen Blei gießen.“
Kieselchen und ein Diener schleppen das Gießgerät herein. Alle machen sich an die Arbeit. Gelächter, Rufen, Stöhnen über die ulkigen Gebilde werden laut.
Flora beobachtet Graf Raven und Brigitte. Die beiden sind wirklich und wahrhaftig ihre Sorgenkinder. Die ganze Weihnachtswoche ist herumgegangen, ohne daß Theo Raven den Hint sand, noch Brigitte zu erlösen. Wenn man jetzt nicht zu einem Nachtmittel greift, gehen die beiden unverlobt ins neue Jahr hinein. Was einfach eine Schande wäre.
Jetzt hebt Brigitte den Gießlöffel und läßt das zischende Metall ins Wasser gleiten. Graf Raven streift den Ärmel hoch und hebt das Bleistückchen heraus.
„Es ist ein Ring geworden!“ ruft er verblüfft.
Brigitte wird rot bis über die Ohren. Nun ergreift Raven ihre Hand und streift ihr das Bleigeilde an den Finger. Es sitzt wie angegossen.
„Na, wenn Raven diese Gelegenheit ungenützt vorübergehen läßt, dann ist ihm einfach nicht zu helfen, denkt Flora und fiebert vor innerer Erregung.
Da läßt der unvermeidliche Theo ein Stück heißes Metall in den Wasserfessel gleiten. Es zischt, Theo quiekt. Die Stimmung ist fessel und der günstige Augenblick vertan. Flora möchte am liebsten in Tränen ausbrechen.
Hans Raven holt Theos Bleistumpfen herans und lacht:
„Sieht aus wie eine dicke Kartoffel, Herr Häffeld!“
„Die haben die dümmsten Bauern immer, mein Junge,“ erklärt Theo mit Ruhe.
Alle, alle gießen Blei. Floras Gedanken arbeiten. Endlich hat sie einen Einfall. Als man mit den Bleisymbolen fertig ist, ruft sie:
„Brigitte, du hast einen Ring gegossen. Das bedeutet, daß du dich verloben wirst.“
„Was dir nicht einfällt, Flo!“
„Doch, doch. Und ich weiß einen Trick, wie du deinen Zukünftigen zu sehen bekommst.“
Brigitte möchte gern ausrücken, aber das geht natürlich nicht.
„Du mußt in einem dunklen Zimmer einen Pantoffel über die rechte Schulter werfen und dabei in den Spiegel schauen. Dann wirst du im Glase deinen zukünftigen Gatten sehen.“
„Im roten Salon ist ein großer Spiegel,“ ruft Hans. „Brigitte soll gleich mal hineinsehen.“
„Das geht nicht so einfach,“ meint Flora. „Schaff mal ein Tuch her und Pantoffel, Hans.“
Jemand jemand reicht ein Seidentüchlein, die Pantoffel sind auch zur Stelle. Fräulein von Malchow wird gezwungen, ihre Schuhe auszuschieben und in die Pantoffel zu schlüpfen. Dann verbindet Flora ihr die Augen.
„So, Brigitte, nun führen wir dich in den roten Salon. Dort schaut du in den Spiegel und nachher erzählst du uns, wer dein Schatz ist.“
Das Opfer will sich wehren, tam's aber nicht. Alle umringen lachend Brigitte, die mit verbundenen Augen umherstapelt. Flora nimmt die Freundin beim Arm und führt sie hinaus. Auf einen Wink von ihr müssen die anderen zurückbleiben.
Flora schiebt die Freundin in den roten Salon und vor den Spiegel.
„So, mein Lieblich, wenn ich draußen bin, nimmst du das Tuch ab, wirfst den Pantoffel und guckst hübsch ins Glas —“
„Du bist ja närrisch, Flo!“
Doch die ist schon draußen auf dem Gange und läuft Otto Raven in die Arme.
„Fräulein von Malchow wird sich in dem großen dunklen Zimmer fürchten,“ meint er.
„Dah sie nicht zum gräulichen kommt, dazu sind Sie da, Graf,“ besiehlt Fräulein Hillen. „Wehe, wenn Sie unverlobt zurückkommen!“
Womit Otto Raven von der energischen, jungen Dame in den Salon geschubst wird.
Fräulein Hillen läuft zu den anderen zurück und wirft sich auf einen Sessel.
„Egg, geliebter Bräutigam, gib mir ein Glas Punsch! Ich hab's verdient.“
„Was hast du denn mit den beiden gemacht, Flo?“
„War's doch ab. Aber wenn's diesmal mit den zweien nicht klappt, gebe ich die Geschichte auf, Egg. Das sind die unbegabtesten Liebesleute, die mir je vorgekommen sind. So etwas von Talentlosigkeit!“
Da geht die Tür auf.
Graf Raven tritt über die Schwelle. Er hat Brigittes Arm durch den seinen gezogen und strahlt über das ganze Gesicht. Brigitte ist purpurrot. Raven will etwas sagen, kommt aber nicht dazu. Man umringt das Paar. Und — Frau von Haltern küßt die Herrin von Malchow auf die Stirn.
„Peter!“ schreit Flora. „Diese Szene mußt du musikalisch illustrieren!“
Peter Eutsch rast zum Flügel.
„Freulich geführt —“ hallt's durchs Zimmer.
— Ende. —

Nochein
Langlan
lich, wenn i
merlichen
aber auch v
grünte Zeit
die uns no
den Vereini
lang des z
kommenden
gen. Zwar
enden und
und Potalt
sind doch d
letzten Son
gen. Mehr
ten in den

Se mehr
ruden auch
Gaulaffe.
Bedeutung
Die kampft
kommen, w
der Breisg
wohl kaum
ernten. D
nen und w
ringen, um
Gau Bad
J.C. Neure

Auch ein
runde nach
einanderh
Im 30. J
Union Br
Stuttgart.

Mit groß
Pariser W
Turnier, d
Deutschlan
ris vertritt
Paatungen
in Le Ho
Gavia Br
J.C. Sohar

Von den
land intere
läumsturn
die bekann
Plan. De
Siele auf
— K.F.
ter Kiders
Landbau, S
Ehlinger
tus Zürich
ventus Zü
gen — W

Die

Nach der
eigentlich
feineswegs
gen geleist
den Seiten
leistungen
war über
klare Sieg
spielerische
ganze Zeit
Leistung d
Erfolgen.
den gezeig
fallen. B
Endpunkt
abfallender

Spieler
In der

Nachdem
gen vorge
Berband
Deutschlan
Hilung de
An 12. J
die 26 deu
stede von
tabelle lau
6. Juni:
Berlin, C
a. d. N.,
Aigenbach
teure 16,3
7. Juni:
Lissa, Lieg
Freiberg,
Uhr). 33
8. Juni:
11,30 Uhr
Erfurt, R
Uhr). 20
9. Juni:
13 Uhr),
fuzi — W
184,5 km.
10. Juni:
11. Juni:
Bamberg,
(Münster)
12. Juni:
8,30 Uhr,